

Lebendiges Isselhorst



Nachrichten und Meinungen aus dem Kirchspiel - 2. Jahrgang, Nr. 1 - Januar 1978

„Du moß do vo!“

Seitdem dirigiert Ernst Imkamp den Posaunenchor

Am letzten Tag des alten Jahres gab es in Isselhorst ein Jubiläum besonderer Art. Zum 50. Male jährte sich am 31. Dezember 1977 der Tag, an dem Ernst Imkamp zum ersten Male in der Öffentlichkeit den Posaunenchor Isselhorst dirigierte. Dieses Ereignis ist nicht nur ein Chorleiterjubiläum schlechthin, sondern ein Anlaß, der älteren Generation unserer Kirchspielsbewohner ein Stück Kulturgeschichte in Erinnerung zu rufen und den jüngeren Menschen zu zeigen, wie sehr eine engagierte Persönlichkeit das Gesicht einer Institution zu prägen imstande ist.

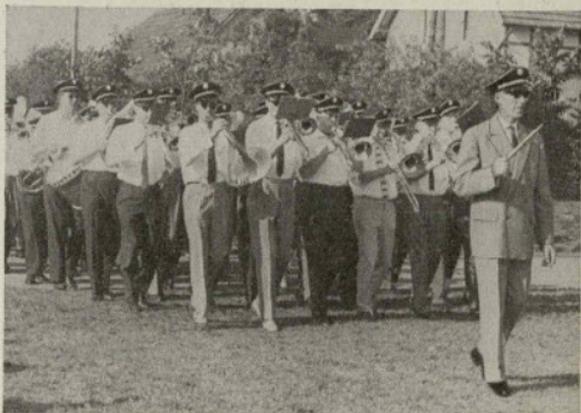
Friedrich der Große hat einmal gesagt: „Heiteren Sinnes muß man sein, wozu einen das Schicksal bestimmt hat.“ Wie sah nun dieses Schicksal aus, das ihn dazu bestimmte, 50 Jahre lang Chorleiter zu sein? Nun, zunächst einmal wollen wir uns die Situation im Posaunenchor Isselhorst der 20er Jahre verdeutlichen. Christian Schmalhorst, seinerzeit Theologiestudent, leitete den Chor, der aus etwa 10 Bläsern bestand. Dieser Chorleiter konnte aber aufgrund seines Studiums seiner Aufgabe nicht mehr gerecht werden und so hatte man sich daran gewöhnt, die Proben allein durchzuführen. Gustav Volkmann sprach das übliche „drei-vier“, was auch zur Begleitung der Kirchengesänge reichte.

Zur musikalischen Bereicherung

des Jahresschluß-Gottesdienstes 1927 hatte man das „Heilig“ aus der Deutschen Messe von Franz Schubert einstudiert. Den Gottesdienst hielt Pastor Wiehage und schon nahte der Augenblick, da er der Gemeinde das Solo der Posaunen ankündigte. Die Bläser setzten ihre Instrumente an, doch niemand sprach das erwartete „drei-vier“. Statt dessen sagte Heinrich Großekord nach einer peinlichen Pause, die dem Pastor

Gruppe noch nicht einmal ein Jahr angehörte. Nach einer weiteren Verzögerung wurde auch die Gemeinde unruhig, Köpfe wendeten sich, um den Blick nach oben auf die Bläserbänke zu richten, denn da mußte etwas nicht stimmen. Dann aber erhob sich Ernst Imkamp, legte sein Flügelhorn beiseite und dirigierte das „Heilig“ von Schubert, das die Bläser niemals zuvor so sicher und präzise interpretiert hatten wie an diesem Abend. Dieser Erfolg sollte seinen weiteren Lebensweg entscheidend markieren.

Er ist ein echtes Naturtalent,



und auch dem Kantor Brinkmann zu strafenden Blicken Anlaß gab, die geschichtsträchtigen Worte: „Ernst, du moß do vo!“ Der so angesprochene hielt dieses Ansinnen für einen Scherz, zumal er, gerade 20 Jahre jung, der

denn was es heißt, nach einer so kurzen Tätigkeit in diesem Metier einer solchen Aufgabe gerecht zu werden, das kann wohl nur derjenige ermessen, der einmal versucht hat, einem Horn wohlklingende Töne oder gar

eine Melodie zu entlocken. Die Grundausbildung der Bläser bestand darin, daß jeder Interessent anhand des 1. Bandes von Kuhl sich selbst die mit den Griffen unterlegten Tonleitern einstudierte und diese so erworbene Griffkenntnis beim Blasen der Choralsätze anzuwenden versuchte. Ernst Imkamp hat in seinem El-

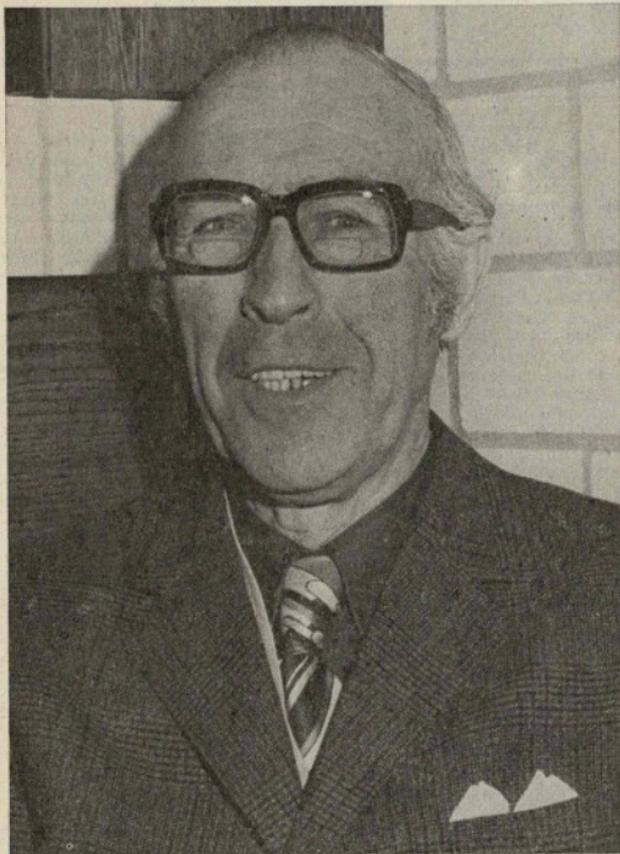
Leichtathletikabteilung, eine Tatsache, die vielleicht dazu beitragen hat, daß ihm heute niemand seine 70 Jahre ansieht. Er gibt eine vortreffliche Bestätigung für die These, daß in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnt.

Die Bläser haben sich manchmal gefragt: Woher nimmt dieser

oft besser denn jegliche Sprache geeignet, die Herzen der Menschen aufzuschließen. Allerdings fehlte ihm auch nicht das Wort, wenn die Situation das erforderte.

Ein Christ ist ein fröhlicher Mensch, das hat er seinen Bläsern immer wieder gesagt und auch vorgelebt, obgleich er mit der liberalen Auslegung dieses Leitsatzes nicht immer die uneingeschränkte Zustimmung des Pastors fand. Die Bedeutung der Geselligkeit gerade in einer relativ kleinen Gemeinschaft, wie der Posaunenchor sie darstellt, hat Ernst Imkamp schon zeitig erkannt. Sie ist ein wichtiger Faktor für den Gemeinsinn und für die Eintracht unter den Mitgliedern. Selbst ein überaus geselliger Mensch, hat er als Interpret westfälischen Humors seinen Mitmenschen oft die Möglichkeiten heiterer Unterhaltung aufgezeigt. Er arrangierte für die Chormitglieder fröhliche Fahrten mit dem Ringstenwagen (Leiterwagen) in die nähere und weitere Umgebung, bei denen stets die Instrumente mitgeführt wurden, um in der schönen Natur die Wunder Gottes zu preisen. Dabei konnte man das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden, denn neben Frohsinn und Heiterkeit bot sich das Blasen während solcher Veranstaltungen als zusätzliches Training an.

Als äußerst fruchtbar sollte sich seine Mitwirkung im Lautenchor erweisen, der damals in der Schneiderstube des Schneidemeisters Dissmann seine Probenabende durchführte. Ernst Imkamp nahm zusammen mit einigen anderen Bläsern stets als Sänger daran teil und hier nahte schon bald der Tag, an dem er nicht nur von der Muse geküßt wurde, diese Gunst erwies ihm auch ein junges Mädchen namens Erna Wiehenstroth. Sie zupfte so verführerisch die Laute und sang einen so reinen Sopran, daß er es mit seinem Gewissen einfach nicht vereinbaren konnte, dieses zarte Wesen nach Probenschluß allein auf den dunklen Heimweg zu schicken. Er übernahm fortan die Begleitung, wovon sich seine Sangesbrüder überzeugten, indem sie sich auf dieser Wegstrecke in



ternhaus eine christliche Erziehung genossen, eine Erziehung, die ihn schon als Jüngling zum überzeugten Christen werden ließ. So nimmt es nicht wunder, daß er eine sinnvolle Freizeitgestaltung in kirchlichen Institutionen suchte und auch fand. Im CVJM war er in den 20er Jahren absoluter Spitzensportler der

Mann über fünf Jahrzehnte all die Kraft zur Lösung der Probleme, die als Chorleiter auf ihn einstürzen? Nun, hier wird sein unerschütterlicher Glaube eine entscheidende Rolle gespielt haben, ein Glaube, der ihm Vermächtnis war, das Christentum seinen Zeitgenossen zu verkünden und die Posaunenmusik war

einem Gebüsch versteckten. Im Wonnemonat Mai des Jahres 1937 wurde geheiratet und nach und nach erblickten drei Knaben das Licht des Hauses Imkamp. Damit ging für Frau Erna ein Wunschtraum in Erfüllung, denn ein Bläserquartett als Hausmusik in den eigenen vier Wänden war so recht nach ihrem Geschmack. Sie selbst schlug dazu bisweilen die Pauke, um ihren Familienbläsern das richtige Tempo anzugeben.

Mut und Entschlossenheit hat Ernst Imkamp bewiesen, als im Dritten Reich die NSBO (Nationalsozialistische Betriebsorganisation) ihm nahelegte, seinen Chor in eine Kapelle für ihre Zwecke umzuwandeln, um ihn auf diese Weise dem Einfluß der Kirche zu entziehen. Standhaft hat er sich den Forderungen widersetzt und auch keinen Hehl daraus gemacht, daß er von diesem Regime nichts hielt. Schwerwiegende Folgen für ihn konnten wohl nur durch die Fürsprache einflußreicher Gemeindeglieder verhindert werden.

1941 eingezogen, erkannte man auch dort bald seine musikalischen Ambitionen, er wurde Hornist in einem Infanterieregiment in Eupen. Zu seinem Repertoire gehörten 42 Signale, die zu unterscheiden selbst Berufsmusikern große Schwierigkeiten bereitete, er beherrschte sie perfekt. Später nach Rußland versetzt, war er in einem Pferde-lazarett tätig, wo ihn eines Tages sein Bläserkamerad Heinrich Bartelniewöhner besuchte. Wie groß muß die Freude über das Wiedersehen so fern der Heimat gewesen sein, hatten sie doch in ihrer Jugend fast ausschließlich ihre Freizeit gemeinsam gestaltet.

Der Chor wurde in den Kriegsjahren von Diakon Karl Krieger weitergeführt, der auch für die weitere Ausbildung junger Bläser sorgte. Es mag für Ernst Imkamp nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft neben der Tatsache, dieses Inferno überlebt zu haben und seine Familie gesund wiedersehen zu können, das schönste Geschenk gewesen sein, seinen Chor in einsatzfähigem Zustand wieder übernehmen zu können. Mit neuem Elan ging es an die Arbeit, denn es galt,

sich auf unvergeßliche Höhepunkte für den Chor vorzubereiten, die 900-Jahr-Feier der Gemeinde Isselhorst im Jahre 1950 und 800 Jahre Brackwede im Jahre 1951. Ernst Imkamp hat es verstanden, alle verfügbaren Bläser zur Einstudierung neuer Marschmusik für diese Festveranstaltungen zu motivieren. Das Echo der Öffentlichkeit über die Mitwirkung des Posaunenchores Isselhorst in schmucken historischen Uniformen war einhellig positiv.

Die Konzipierung des musikalischen Programmes für öffentliche Konzerte und die Erweiterung des Repertoires liegt ausschließlich in den Händen des Chorleiters. In Erfüllung dieser Aufgabe hat er sich als hervorragender Mittler zwischen den Generationen qualifiziert. Wenn man berücksichtigt, daß in seinem Chor alle Altersgruppen zwischen 14 und 70 Jahren vertreten sind, so mag man die Schwierigkeiten ermesen, die die unterschiedlichen Auffassungen über konservative und moderne Kirchenmusik mit sich bringen. Seine Entscheidungen auf diesem Sektor haben noch immer zu einer für alle akzeptablen Lösung geführt.

Seinem großen Vorbild, Johannes Kuhlo, ist einst an der Porta Westfalica von Kaiser Wilhelm dem II. der Ehrentitel eines „Po-

saunengenerals“ verliehen worden, als er ihm dort mit ein paar tausend Bläsern seine Referenz erwies. Diesen Titel hat auch der Isselhorster Volksmund schon zeitig unserem Chorleiter Ernst Imkamp zugezackelt und dafür war sicher nicht nur seine stattliche Statur entscheidend, sondern vielmehr sein unermüdder Einsatz und der damit verbundene stete Erfolg unseres Posaunenchores in der Ausübung seines missionarischen Dienstes. Mögen die Bewohner unseres Kirchspiels sich noch lange an der Musik dieses Klangkörpers unter der Stabführung seines Posaunengenerals erfreuen!

Rudi Schröder

*

Geburten

- 15. 11. Heike Jürgens, Usedomweg 9;
- 5. 12. Robin Skarupke, In den Braken 41.
- 6. 12. 1977: Alexander Johannsmann, Haller Straße 523.
- 7. 12. 1977: André Roscher, Uranweg 5.
- 19. 12. 1977: Nicolai Auf der Heide, Im Lohden 19.
- 29. 12. 1977: Andreas Varnholt, Im Eichengrund 45.
- 16. 1. 1978: Astrid Imkamp, Schluthecke 63.



Wenn Sie mal richtig ins Horn stoßen wollen ...

... kommen Sie am besten gleich zu uns!
Wir sind das Fachgeschäft für Blasinstrumente aller Art.

Sämtliche Blechblasinstrumente werden vom Fachmann überprüft. Reparaturen nur in eigener Fachwerkstatt!



MUSIKHAUS
MUSIKSCHULE

Ligensa

GÜTERSLOH
Hohenzollernstr. 26
Tel. (052 41) 270 28
BIELEFELD
Fr.-Verleger-Str. 3
Tsl. (05 21) 17 1232
BECKUM
Oststraße 2

Die Isselhorster Feuerversicherung

Seit Mai vorigen Jahres erscheint im Kirchspiel Isselhorst ein unabhängiges Informationsblatt. Ich freue mich ganz besonders, daß es in Isselhorst noch mutige Männer gibt, und wünsche dieser Zeitung ein langes Leben.

Da in den vorliegenden Ausgaben „Lebendiges Isselhorst“ schon einige Bürger zur Feder gegriffen haben, möchte ich heute einen Verein vorstellen, den es nicht in jedem Orte gibt, nämlich den Isselhorster Feuerversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Der Verein ist in einer Notzeit, wo Brandstifter hier am Werke gewesen sind, als Notgemeinschaft gegründet und im Jahre 1883 von der Regierung in Minden unter dem Namen „Isselhorster Unterstützungsverein zur gemeinschaftlichen Tragung von Brandschäden“ zugelassen worden. An der Spitze des Vereins standen damals die Herren Karl Mumperow und Fritz Schröder, die auch die Mitbegründer waren. Das Geld war damals knapp, und da die Prämienätze der anderen Versicherungsgesellschaften beträchtlich höher lagen, traten dem jungen Verein laufend neue Mitglieder bei.

Für die Zeit von 1883 bis 1923 stehen dem Verein leider keine wichtigen Unterlagen mehr zu Verfügung. Diese sind in der Besatzungszeit von den Amerikanern vernichtet worden. Im Jahre 1924 waren der Versicherung bereits 2.420 Mitglieder beigetreten.

Im Jahre 1928 wurde dem Verein vom Versicherungsaufsichtsamts Berlin die Neuwertversicherung für Gebäude genehmigt. Bis dahin konnten Gebäudeversicherungen nur zum Zeitwert abgeschlossen werden.

Die erste Revision des Reichsaufsichtsamtes wurde im Jahre 1934 durchgeführt. Die Herren aus Berlin, unter Führung des Regierungsrates Dr. Brillart, brachten in ihrem Schlußprotokoll ihre Anerkennung zum Ausdruck für

1. saubere Buchführung
2. niedrige Prämienätze
3. geringe Verwaltungskosten.

Diese drei Punkte sind auch heute noch Richtschnur des Isselhorster Feuerversicherungsvereins. Obwohl der Verein durch die Inflation 1923 als Folge des verlorenen Krieges alle Reserven verloren hatte, war es infolge des günstigen Schadensverlaufes schon 1935 und den folgenden Jahren wieder möglich, Beitragsrückvergütungen zu gewähren. Am Isselhorster Kirmestage wurde die alljährliche Generalversammlung abgehalten und zwar

merhin umfaßte das Geschäftsgebiet damals schon die Kreise Minden, Lübbecke, Herford, Bielefeld, Wiedenbrück, Halle, Warendorf, Soest, Paderborn und Büren sowie die angrenzenden Kreise in den Regierungsbezirken Minden und Münster. Seitdem entsenden die Bezirke nur noch ihre Vertreter in die Hauptversammlung.

Im Juni 1948 kam der zweite Währungsschnitt, der alle Reserven des Vereins wieder aufzehrte.



im Festzelt in Ortmeiers Garten. Vor dem Kirmestrubel wurde hier also über Beiträge, Bilanzen und Vorstandsposten diskutiert. Jedoch fand im Jahre 1941 das Reichsaufsichtsamts in Berlin, daß bei der inzwischen erreichten Flächenausdehnung des Vereins eine gleichmäßige Beteiligung aller Bezirke an den Beschlüssen nicht mehr gewährleistet sei. Im

Der Verlust aller Rücklagen bereitete damals dem Verein große Sorgen und zur Sicherung wurde 1951 der erste Rückversicherungsvertrag abgeschlossen. Als weitere Notwendigkeit wurde 1951 der Bau eines Verwaltungsgebäudes beschlossen und in Angriff genommen, und am 27. Oktober 1952 konnte dieser seiner Bestimmung übergeben werden.

Büromaschinen ● Verkauf und Reparatur

W. Schnakenwinkel KG

4830 Gütersloh 12-Isselhorst

Haller Straße 183 · Ruf 6417

Das Erdgeschoß dient heute als Büro. Hier werden 9000 Versicherungsverträge mit einer Deckungssumme von über einer Milliarde und einem Prämienaufkommen von über 2 Millionen verwaltet.

Dieser Umfang ist erreicht ohne jede Anzeigenwerbung, sondern nur aufgrund persönlicher Weiterempfehlung der Mitglieder. Ich hoffe und wünsche für unseren Verein aufgrund des Gemeinschaftsgedankens: „alle für einen, einer für alle“ weiterhin den festen Platz, den er sich in den letzten 94 Jahren erworben hat. Ernst Imkamp

*

Landjugend Hollen:

Nachlese zum 2. Hallenfußballpokal- turnier der Vereine des Kirchspiels Isselhorst

Etwa 250 Zuschauer hatten sich am 7.1.78 in der neuen Isselhorster Sporthalle eingefunden, um dem Fußballspiel der 100 Aktiven zuzuschauen.

Folgende Mannschaften waren angetreten:

Reiterverein und Turnverein mit je 2 Mannschaften

CVJM

DRK

Posaunenchor.

Gesangverein

Freiwillige Feuerwehr

Geflügelzucht- und Gartenbau-

verein Isselhorst

Schäferhundverein

Landjugend

Dank der guten Planung des Organisationsteams — bestehend aus Ingrid Dieckmann, Reinhard Kollmeyer, Klaus-Peter Schomann, Hermann Verleger und Jochen Wierum — verlief der Nachmittag reibungslos. Das DRK Isselhorst sorgte für den Sanitätsdienst und die Landjugend versorgte Zuschauer und Aktive mit Getränken, Würstchen und Mettbrötchen. Ehrenamtliche Schiedsrichter hatten sich ebenfalls in den Dienst gestellt. Allen Mithelfern sei herzlich gedankt. Die insgesamt 12 Mannschaften waren am 10. Dezember 77 vom Organisationsteam ausgelost und in vier Gruppen eingeteilt wor-

Ich führe meine Praxis als
Steuerbevollmächtigter in Isselhorst,
Haller Straße 186

Horst Kothe

Telefon 67367 · priv. 6277

9 – 12 und 15 – 17 Uhr oder nach Vereinbarung

Küchen-Großausstellung

Montag — Freitag 8 — 18, Samstag 10 — 12 Uhr geöffnet

Küchen-König

4830 GÜTERSLOH 12 — ISSELHORST

Haverkamp 37 - Nähe Friedhof - Telefon 052 41 · 64 94

den. Der Spielplan begann mit 12 Vorrundenspielen, nach denen die vier letztplatzierten Mannschaften ausscheiden mußten.

Die Gruppensieger hatten sich automatisch für die Endrunde qualifiziert. In einer Zwischenrunde spielten jeweils die Zweitplatzierten gegeneinander. Die Sieger aus diesen Spielen gelangten ebenfalls in die Endrunde. Am Ende ergab sich folgende Platzierung:

6. Platz Posaunenchor
5. Platz Schäferhundverein
4. Platz CVJM
3. Platz Reiterverein II
2. Platz Turnverein I
1. Platz Turnverein II

Die größte Spannung brachte das Endspiel, als die beiden Mannschaften des TVI aufeinandertrafen. Nach der Verlängerung war der Spielstand immer noch

1:1. Erst im Sieben-Meter-Schießen konnte sich die 2. Mannschaft den Sieg erkämpfen. Die Mannschaften auf den Plätzen 1 bis 3 erhielten je einen Wanderpokal.

Daß die Teilnahme an diesem Turnier an kein Alter gebunden ist, zeigt sich darin, daß zwischen dem ältesten und dem jüngsten Aktiven immerhin ein Altersunterschied von über 40 Jahren lag.

In Kürze werden wir dem Förderverein für die Sporthalle einen Scheck über den erzielten Erlös überreichen.

Wir hoffen, daß alle Zuschauer und Beteiligten an diesem Tag ein wenig Spaß hatten und würden uns freuen, wenn wir unserem Ziel — nämlich Anknüpfung bzw. Festigung des Verständnisses der Bürger untereinander — etwas näher gekommen sind.

Anneliese Gude

Räumungsverkauf

Winterschlussverkauf

Wegen Umgestaltung der Textil- und Haushaltsabteilung jetzt schnell zugreifen!

Herrensporthemd, tail., unifarben, 65% Polyester, 35% Baumwolle	nur	10,50
REGENT Schnellstrickwolle, 100% Acryl, waschmaschinenfest	50 g	1,50
Bettwäsche in bunten Farben 1 Bezug + 1 Kissen 135/200 155/200	schon ab	25,—
Kinder-Latzröckchen, Jeans u. Cord Gr. 98 – 128	ab	9,50
Miederwaren: BH weiß, haut	ab	6,50

In allen Abteilungen Restposten zu Sonderpreisen

Teakholz: Steakteller mit Rille	nur	2,80
Haushaltseimer, 5 Liter	nur	—,98
Plastic-Küchenschüsseln, 20–32 cm ø	ab	—,45
Rohkostreibe aus Glas		—,45

Kaufhaus

Wilk. Dresbeindicke

Zeit des preiswerten Einkaufs

Obwohl auf dem Kalender und in der Natur noch tiefer Winter herrscht, für den Einzelhandel ist die dunkle Jahreszeit längst beendet. Das Frühjahr kündigt sich hier bereits mit ersten Wareneingängen für die neue Saison an. — Selbst wenn es draußen friert und schneit, sich die Landschaft noch schmuck- und farblos zeigt, in der Dekoration des Handels blüht bald die ganze Pracht eines nahenden Frühlings. — Doch vorher müssen die letzten Reste des Winters geräumt sein. „WSV“ heißt die Zauberformel, die dem Händler das Lager leeren und dem Käufer das Portemonnaie schonen soll. — Winterschlussverkauf — Zeit des billigen Einkaufs. Viel-

leicht fangen auch Sie „ihren Fisch“ zum stark reduzierten Preis? Bevor Sie sich aber in das Ausverkaufsgewühl der Großstadt stürzen, versuchen Sie doch einmal Ihr Glück beim Händler am Ort. — Na, dann viel Erfolg!

Veranstaltungen Februar März

Dienstag, 31. 1. 1978

20.00 Uhr: Informationsabend über Kooperative Schule, durchgeführt von der „Bürgeraktion Volksbegehren“, Schule Hollen.

Samstag, 4. 2. 1978

19.30 Uhr: Geistliche Abendmusik zum 50jährigen Chorleiterjubiläum von Ernst Imkamp, Ev. Kirche.
19.30 Uhr: Winterfest der Freiwilligen Feuerwehr bei Upmann.

Mittwoch, 8. 2. 1978

14.30 Uhr: Jahresfest der Ev.

Frauenhilfe des Kirchspiels Isselhorst. Ev. Gemeindehaus.

Donnerstag, 9. 2. 1978

20.00 Uhr: Bürgeraktion Volksbegehren: Informationen über die Kooperative Schule. Referenten: Herr Haubold und Herr Dr. Schmidt. Ev. Gemeindehaus.

Sonntag, 12. 2. 1978

10.45 Uhr: Handball TVI — Müsen-Billinghausen, Sporthalle.

Montag, 13. 2. 1978

20.00 Uhr: Abendkreis der Frauen. Informationsabend zum Weltgebetstag der Frauen (3. 3. 1978). Ev. Gemeindehaus.

Mittwoch, 15. 2. 1978

20.00 Uhr: Informationsabend zur Kooperativen Schule, veranstaltet von der „Bürgeraktion Volksbegehren“. Referenten: Herr Sinnreich, Oberstudiendirektor in Wiedenbrück und Herr Schulze-Stapen. Gaststätte Ortmeier.

Montag, 20. 2. 1978

20.00 Uhr: Kulturkreis: Farbdia-Vortrag über „Landschaft und Gärten in Nord-England“ von Gartenarchitekt Helmut Lütkemeyer. Ev. Gemeindehaus.

Sonntag, 26. 2. 1978

10.00–16.00 Uhr: Bowling-Turnier des BCI. Mühlen-Bowling Ummeln.

Freitag, 3. 3. 1978

16.00 Uhr: Weltgebetstag der Frauen. Ev. Kirche.

Sonntag, 5. 3. 1978

9.30 Uhr: Vorstellungsgottesdienst der Konfirmanden. Ev. Kirche.

Dienstag, 7. 3. 1978

14.30 Uhr: Alternachmittag des DRK. Ev. Gemeindehaus.

Sonntag, 12. 3. 1978

10.45 Uhr: Handball TVI — TV Jahn Oelde. Sporthalle.

Montag, 13. 3. 1978

20.00 Uhr: Abendkreis der Frauen. Ev. Gemeindehaus.

Samstag/Sonntag, 18./19. 3. 1978

Hallenturnier des Reitvereins Hollen. Reithalle Hollen.

„AI“-Postkartenaktion in Isselhorst

Am 10. Dezember 1977, dem „Tag der Menschenrechte“, wurde der Gefangenenhilfsorganisation Amnesty International und der irischen Frauenbewegung

Aktuelle Mode!

Im WSV
stark reduziert

Maßschneider

SCHRÖDER

Herenausstatter INH. H. KLEEGRAFE

Steinhagener Straße 11 - 4830 Gütersloh-Isselhorst - Telefon (05241) 67941

„Mütter für den Frieden“ der Friedensnobelpreis verliehen. Für manche Menschen mag die seit 1961 bestehende Organisation „Amnesty International“ (AI) anlässlich der Zeitungs-, Rundfunk- und Fernsehberichte zu diesem Ereignis erstmals ins Bewußtsein gerückt worden sein. Denn zur Ausübung von Willkür, Gewalt und Unmenschlichkeit gehören nicht allein Zuchthausmauern, sondern — wirksamer noch — Mauern des Schweigens. — aufgerichtet aus der Gleichgültigkeit der Mitmenschen und den Interessen der Mächtigen. Amnesty International versucht, diese Mauern des Schweigens zu durchbrechen, indem sie die Weltöffentlichkeit über das Schicksal der Gewissensgefangenen informiert, jener Menschen, die, ohne Gewalttaten begangen zu haben, nur wegen ihres Glaubens, ihrer Rasse, ihrer politischen Überzeugung oder auf Grund einer Denunziation für Jahre oder Jahrzehnte inhaftiert werden, oft ohne genaue Anklage, ohne Gerichtsverhandlung oder nach durch Folter erpreßten Selbstbeichtigungen.

Mit Presseveröffentlichungen, Unterschriftensammlungen,

Briefen, Telegrammen und Postkartenaktionen versucht die Organisation AI Einfluß auf die betreffenden Regierungsstellen zu nehmen und ihnen klar zu machen, daß ihre Maßnahmen von der Welt beobachtet und verurteilt werden. Je größer die Teilnahme der Öffentlichkeit an solchen Aktionen, umso größer die Aussicht auf Erfolg, denn nichts fürchten Gewaltregime mehr als den Pranger der Weltöffentlichkeit.

Postkartenaktionen sind ein wichtiger und wirksamer Teil dieser Arbeit. Das AI-Sekretariat in London erklärt monatlich drei Gefange, die unter besonders schweren Umständen inhaftiert sind, zu „Gefangenen des Monats“. Ziel dieser Aktion ist es, durch eine möglichst große Zahl von Petitionen, die gleichzeitig aus vielen Ländern der Erde eintreffen, die Freilassung, Haftentlassung oder ein ordentliches Gerichtsverfahren für diese Gefangenen zu erreichen.

Der bisherige Erfolg der Postkartenaktionen hat die AI-Gruppe 160, Gütersloh, ermutigt, wie bereits in einigen anderen Geschäften im Stadtgebiet auch in der Schalterhalle der Stadtpar-

um den 31jährigen Araber Tasir Al-Aruri aus dem israelisch besetzten Gebiet Palästinas (Westbank). Al-Aruri ist Wissenschaftler. Er wurde am 21. April 1974 mit anderen Palästinensern unter Berufung auf den Artikel 111 der von der Militärverwaltung für die besetzten Gebiete verwendeten Notstandsgesetze verhaftet und ist seitdem ohne Anklage oder Prozeß in Haft. Angesichts der Friedensbemühungen im Nahen Osten und der Annäherung zwischen Israel und Ägypten scheint eine Petition gerade für diesen Gefangenen zur Zeit sehr erfolgversprechend.

Die genauen Berichte über die „Gefangenen des Monats“ werden übrigens regelmäßig in den

Zum Winterschlußverkauf

aktuelle Ware zu niedrigen Preisen!

Wilh. Borgsen

Textilwaren

Haller Straße 154

kasse in Isselhorst einen Briefkasten mit vorgedruckten Karten für diese Aktionen aufzustellen, in der Hoffnung auf möglichst rege Beteiligung der Isselhorster Bürger. Die Mühe ist klein: Eine vorgedruckte Postkarte aus dem Kasten entnehmen, mit Unterschrift und Absender versehen und (möglichst mit dem jeweiligen Porto) in den Briefkastenschlitz des Kastens einwerfen. In der Postkartenaktion des Monats Dezember / Januar geht es

drei Gütersloher Zeitungen und in den Kirchenblättern veröffentlicht. Weitere Informationen über Hilfsmöglichkeiten (z. B. Telegrammaktionen im Falle von Todesurteilen, Verschleppungen oder Folterungen von Personen) erhalten Sie unter Telefon 63 84 oder 3 58 74. Zu den Tagungen der Gruppe 160 (alle drei Wochen donnerstags, Ankündigung in der „Anschlagsäule“) sind Gäste herzlich eingeladen.

Günther Keller

Stopp Koop in Jsselhorst!

Isselhorster Bürger in der Aktion

Zwischen dem 16. Februar und dem 1. März wird das von Eltern und Lehrern beantragte Volksbegehren durchgeführt, mit dem das Gesetz zur Einführung der Kooperativen Schule zu Fall gebracht werden soll. Nach Art. 2 und Art. 68 I der Landesverfassung von NRW ist das möglich: „Volksbegehren können darauf gerichtet werden, Gesetze . . . aufzuheben.“ (Art. 68 I 7 VerfNW). Die Notwendigkeit, die Entscheidung über unser Schulsystem vom Volke selbst und unmittelbar fällen zu lassen, gründet sich darauf:

1. Trotz oder gerade wegen der jahrelangen Diskussion um Schulreform, Kooperative und Gesamtschule werden mehr Schlagworte als Argumente ausgetauscht, ist nur eine verschwindend kleine Anzahl hinreichend über die Ausbildung im Bilde.

2. Über die Schule versucht der Staat seine Bürger auf die von ihm gesetzte Ordnung zu verpflichten. Schule und Gesellschaftsordnung bedingen sich gegenseitig. Die Entscheidung über das Schulsystem gehört daher zu den Grundentscheidungen eines Volkes.

3. Sie ist eine wertende, eine politische Entscheidung und deshalb unmöglich von den Fachleuten — Lernpsychologen, Pädagogen, Medizinern — zu treffen. Sie betrifft alle, Eltern und Nicht-Eltern, in gleichem Maße.

4. Wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung überschreitet sie das Mandat unserer Abgeordneten. Deren Fraktionsdisziplin bei der Abstimmung über dieses Gesetz macht darüber hinaus dessen Verabschiedung zu einer Posse. Statt dessen hätten entweder Neuwahlen oder ein Volksentscheid herbeigeführt werden müssen. Zu letzterem ist nun die Landesregierung verpflichtet, wenn der Landtag dem Volksbegehren nicht stattgibt.

Zu dessen Vorbereitung hat sich

wie überall, so auch in Isselhorst ein Aktionskomitee gebildet. Ihm gehören an:

als Vorsitzende:

Dr. Schmidt, Gert-Peter
Amrumweg 9, Telefon 64 64
Ruwisch, Mechthild
Isselhorster Str. 40, Tel. 6 77 24
ferner:

Bethlehem, Renate
Außenheideweg 69, Tel. 6 73 13
Dreinhöfner, Reinhard
Haller Str. 186, Tel. 67 49
Elmendorf, Ulrike
Haller Str. 105, Tel. 61 21
Heitmann, Martin
Hasenbrede 20, Tel. 6 74 59
Heuermann, Heinz-Günther
Langeoogweg 24, Tel. 65 10
Humbert, Christel
Auf dem Siekkamp 15, Tel. 6 72 83
Linke, Margret
Ellernhagen 32, Tel. 3 59 09
Pillmeyer, Gundula
Isselhorster Str. 425, Tel. 62 94
Pohlücke, Wolfgang
Im Eichengrund 51a, Tel. 6 71 56
Steiner, Margarethe
Isselhorster Str. 389, Tel. 6 79 14
Diesem Dutzend Frauen und Männer — wie natürlich ihren Mitstreitern auch — geht es darum, sich nicht einfach alles gefallen zu lassen, nicht hinzunehmen, was sie für falsch halten. In ihren Augen hat ein Abge-

ordneter mit seiner Wahl keinen Freibrief erhalten, über vier Jahre nach seinem bzw. seiner Partei Gutdünken zu verfahren. Wie offensichtlich niemand sonst im Lande haben sie begriffen, was Parlamentarismus, was Volkssouveränität heißt. Sie machen mit der Verfassung Ernst, indem sie auf die verfassungsmäßigen Rechte pochen, die auch uns zustehen.

Da es ihnen weniger darum geht, in welche Schule ihre Kinder morgen gehen werden, sondern welchen Kurs, in welche Zukunft unsere Gesellschaft steuert, nehmen sie aktiv zu einer öffentlichen Sache Stellung: Sie handeln politisch, in des Wortes eigentlicher Bedeutung. Sie sind das, wovon die Verfechter der Demokratie zu allen Zeiten träumen: mündige Bürger.

Und wir? — Zum ersten Mal haben wir nicht nur die Möglichkeit, dem Politiker mit dem „richtigen“ Parteibuch, dem gewinnendsten Lächeln oder der größten Redegewandtheit den Vorzug zu geben, sondern wir können mit unserer Unterschrift bzw. unserem Nicht-unterschreiben in der Sache unmittelbar mitentscheiden d. h. selber Politik machen.



Lagebesprechung



Der tägliche kleine Luxus

... eine Frisur, die Ihnen steht, und das Wichtigste - , mit der Sie auch selbst fertigwerden!



Salon
Gerhard Kitzig

4830 Gütersloh

Isselhorster Str. 415

Tel. (052 41) 67406

Gespräch mit der 2. Vorsitzenden, Frau Mechthild Ruwisch

LI: Frau Ruwisch, Sie sind 2. Vorsitzende des Isselhorster Aktionskomites. Warum treten Sie gegen die Kooperative Schule auf?

MR: Ich will nicht, daß in Nordrhein-Westfalen die Kooperative Schule eingeführt wird. Es ist für mich selbstverständlich, etwas zu tun, die Möglichkeiten die ich habe, auszunutzen, und es nicht bei einer Ablehnung zu belassen. Ich tue es nicht nur für meine vier Kinder.

LI: Dieses Volksbegehren ist das erste in Nordrhein-Westfalen, Es ist als Aufbruch eines erwachenden Bürgerbewußtseins zu werten?

MR: Nein, aufgewacht sind die Bürger schon länger. Ich tue es jedenfalls nicht, um auf der Protestwelle mitzuschwimmen.

LI: Was war der Anlaß, in Isselhorst ein eigenes Aktionskomitee zu gründen?

MR: Meiner Meinung nach kann man kleinere Kreise besser ansprechen als 80.000 auf einmal. **LI:** Sie haben damals vor Weihnachten zur Gründungsversammlung eingeladen. Wie war die Resonanz?

MR: Obwohl wir kurzfristig eingeladen hatten und der Termin einige Tage vor Weihnachten lag, kamen erstaunlich viele Bürger. Darüber habe ich mich sehr gefreut.

LI: Was glaubt die Aktion tun zu müssen, um die notwendigen Stimmen zu bekommen?

MR: Möglichst viele Gespräche führen mit Nachbarn, Bekannten und Freunden, Handzettel verteilen, Hausbesuche machen.

LI: Was sollen die Gespräche?

MR: Die Mitbürger informieren.

LI: ... zu informieren?

MR: Sie dazu bewegen, in die Eintragungslokale zu kommen.

LI: Also sollen diese Gespräche informieren als auch motivieren?

MR: Ja.

LI: Wie kommt das, daß trotz der jahrelang dauernden Diskussion in den Massenmedien die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung noch so schlecht informiert ist?

MR: Vielleicht gerade weil es schon jahrelang dauert und viele sagen: „Davon will ich nichts mehr hören“; Außerdem, weil die meisten Menschen meinen, es ginge nur die Eltern an, die schulpflichtige Kinder haben und es viele als Parteihickhack sehen. Dann gibt es einen gewissen Prozentsatz, die meinen, es ginge nur um's Gymnasium. Diese Menschen sehen also nicht, daß die Hauptschüler die am stärksten Benachteiligten sind.

LI: Ist die Isselhorster Gruppe frei in ihrem Handlungsspielraum, oder ist das, was sie tut, abgestimmt mit Gütersloh oder mit übergeordneten Verbänden auf Landesebene? Müssen Sie Reschenschaft legen dem Gütersloher Komitee?

MR: Das brauchen wir nicht, aber das Informationsmaterial bekommen wir aus Gütersloh, und selbstverständlich stimmen wir uns mit dem Gütersloher Komitee ab.

LI: Das alles kostet natürlich nun

Geld. Wer bezahlt das?

MR: Wir haben ja ein Spendenkonto und hoffen, daß genügend Geld eingeht. Von dem Geld bezahlen wir die Flugblätter, Aufkleber usw.

LI: Das Gesetz ist gegen die Stimmen der CDU verabschiedet worden. Leistet die CDU der Aktion heute Schützenhilfe oder kämpft sie aus eigener Kraft?

MR: Die Aktion kämpft aus eigener Kraft, aber trotzdem weiß inzwischen jeder, der nur ein bißchen die Berichte in den Zeitungen, im Fernsehen usw. verfolgt hat, daß die CDU unsere Aktion unterstützt. Es wäre ja ein Verdammeubeln der Leute, wenn man jetzt sagen wollte: Die CDU hat damit absolut nichts zu tun.

LI: Aber trotzdem sind Sie parteipolitisch neutral?

MR: Ja.

LI: Das Volksbegehren sieht ja nun so aus, daß namentlich eine Unterschrift geleistet werden muß.

MR: ... deutlich lesbar.

LI: Wird Isselhorst ein Eintragungslokal bekommen?

MR: Ja, und zwar in der alten Schule.

LI: Die Verfassung schreibt vor, daß das Volksbegehren von 20% der wahlberechtigten Bürger getragen werden muß, um ...

MR: ... das sind 2,4 Millionen ...

LI: ... Erfolg zu haben. Ist das nicht eine entmutigende Barriere?

MR: Nein, für mich nicht. Ich glaube fest daran, daß wir das schaffen.

LI: Frau Ruwisch, ich danke Ihnen für dieses Gespräch!

Isselhorster Gastlichkeit

Das naß-kalte Grau dieses Winters, der nicht Fisch und nicht Fleisch, sondern einfach lästig ist, schlägt sich aufs Gemüt.

Was tun? — Hin und wieder ausgehen! Auf ein Bier zum Klön; als Hausfrau sich mal an einen gedeckten Tisch setzen und dabei ausprobieren, bei wem was am besten schmeckt; einen stimmungsvollen Abend erleben.

Alles das ist „drin“, mehr oder weniger nebenan; daher auch der Vorschlag: **Ausgehen!**

Hotel Café Kramer

Fritz Niermann · Ruf 678 61

Gemütliche Räume · Selbstgebackener Kuchen
Gesellschaften · Familienfeste

Historische Gaststätte

Zur Linde

Isselhorster Kirchplatz · Rolf Ortmeier · Tel. 671 96

Spezialität:

Westf. Knochenschinken auf Holzbrett

Die Heitkämperei in Hollen

Aus der Geschichte
eines Bauernhofes

Dem Volksmund der „eingeborenen“ Bürger im Kirchspiel ist der Name „Heitkamp“, „Heitkämperei“ ganz geläufig. Doch sucht man vergeblich eine Familie dieses Names, „Auf'm Heitkampe“, so benennen die Alteingesessenen die Hofstelle Schröder — ehemals Hollen Nr. 48, heute Queller Straße 44. —

Ober die Entstehung dieser Hofstelle und den Ursprung ihres Namens geben uns noch erhaltene Urkunden Auskunft.

Die älteste Urkunde des Hofes

stammt aus dem Jahre 1818. Auf vergilbtem fleckigen Papier läßt sich ein „Consens“ entziffern, eine Zustimmung der Königlich-Preußischen Regierung in Minden an den „Colon“ Peter Heinrich Maybrink — ehemals Hollen Nr. 10.

Der Bauer Maybrink hatte nämlich die Absicht, einen Teil seiner Ländereien an den Bauern Heckewerth — früher Hollen Nr. 15 — zu verpachten. Er durfte das jedoch nicht ohne die ausdrückliche Erlaubnis der Preußischen Regierung, denn beide Bauern waren „königlich eigenbehörig“: Der Preußische König, zu der Zeit Friedrich Wilhelm III, war Eigentümer ihrer Höfe.

Ein „Eigenbehöriger“ konnte sei-

nen Hof zwar wie ein freier Bauer vererben, ihn aber nur mit Einwilligung des Grundherrn belasten oder Teile davon verpachten. Außerdem war er diesem zu regelmäßigen Abgaben und Diensten verpflichtet.

Im Juni 1818 erhielt nun Bauer Maybrink die gewünschte Erlaubnis, 7 1/2 Scheffelsaat (1,275 Hektar) an Heckewerth in Erbpacht zu geben, allerdings unter der Bedingung, „daß diese Grundstücke mit der Maybrinkschen Stette consolidirt bleiben und der Erbpacht-Contract zur obergutherrlichen Bestätigung vorgelegt werde.“ Die Regierung achtete also darauf, daß die Höfe eine wirtschaftliche Größe behielten und ihre Besitzer ernähren konnten.

Anders in Süddeutschland, wo infolge der sogenannten Realteilung Hofstellen und Flurstücke so klein wurden, daß sie nicht mehr wirtschaftlich zu bearbeiten waren.

Etwa drei Wochen später schlossen Maybrink und Heckewerth am Königlich Preußischen Stadt- und Landgericht in Bielefeld einen Erbpachtvertrag. In diesem sind die verpachteten Ländereien genau beschrieben: „... elf kleine Stücke Landes von seinem in der Nähe des Buschmannschen Colonats zu Bauerschaft Isselhorst belegenen Feldlandes, der sogenannte Unterplatz genannt, welcher bereits urbaar gemacht und ungefähr 5 1/2 Scheffelsaat messend“ (1 Scheffelsaat = 1700 qm) und „2 1/2 Scheffelsaat eben daselbst belegenes und angränzendes Anland, welches das nach Mittag belegene Ende seines sogenannten Heitkampes ausmache ... mit den an beiden Ländereyen nach Norden angränzenden Hagen.“

Diese Flurstücke, so gibt Maybrink im Verträge an, lagen von seinem Hof weit entfernt, und das mag der Grund für die Verpachtung gewesen sein. Die Beschreibung läßt darauf schließen, daß es sich um neue Rodungen gehandelt hat.

Wahrscheinlich waren sie ihm bei der Aufteilung der ehemals allen Bauern gemeinsam gehörenden Mark zugefallen.

Der Pachtzins betrug bei Vertragsschluß „10 Taler Courant“

und dann für jedes Jahr 10 Taler, die je zur Hälfte zu Ostern und zu Michaelis fällig waren. Kurantgeld (currere = laufen) war im Mittelalter das umlaufende Geld im Gegensatz zu dem der Händler; im 19. Jahrhundert unterschied man damit das Silbergeld vom Papiergeld, von Gold- und den unterwertig ausgeprägten Scheidemünzen. Es war also „gutes“ Geld und auch heute ist in der Viehhändlersprache ein kurantes Tier ein Stück, das sich „sehen lassen kann“.

Neben dem Land erhielt Hecke-
werth unentgeltlich „für ewige
Zeiten einen Manneskronensitz
auf der obersten Prieche (Empore)
in der Kirche zu Isselhorst“.
Diese großzügige Geste begründete
Maybrink damit, daß er
zwei hätte.

Der Erbpächter errichtete auf
dem ihm überlassenen Stück
Land eine Hofstelle und baute
dazu ein Wohnhaus. Somit wurde
durch diesen Erbpachtvertrag
der Grund für die Existenz eines
„neuen“ Bauern gelegt.

Wie wir in der Flurbeschreibung
sahen, hieß die Stelle „der Heit-
kamp“. Von der Flur aber hat
der Hof den Namen übernommen,
und seine Besitzer waren eben
„die Heitkämper“. R. P.

*

Plattdeutsch und „Lebendiges Isselhorst“

Zu den besonders begrüßens-
werten Artikeln im „Lebendigen
Isselhorst“ gehören m. E. die
inzwischen erschienenen platt-
deutschen Ausführungen.

Bereits im September war
davon die Rede, daß es gewisse
Schwierigkeiten macht, die platt-
deutsche Sprache zu Papier zu
bringen. Trotzdem möchte ich
als gebürtiger Schlesier, der seine
alte schlesische Mundart noch
heute so oft wie irgend möglich
spricht, gerade hierzu Mut machen.
Heimat und ihre Mundart
gehören untrennbar zusammen,
und wer Menschen wirklich kennen-
lernen und verstehen will,
sollte auf ihre Sprache hören. So
lese ich — trotz mancher Schwierigkeiten
— jeden in Plattdeutsch
erscheinenden Artikel in unserer

Dorfzeitung, wobei ich natürlich
begrüße, daß besonders eigen-
willige Ausdrücke erläutert werden.

Man kann doch in der durch
Jahrhunderte gewachsenen
Mundart so viele Dinge deutlicher
und damit wohl auch ehrlicher
zum Ausdruck bringen als
in unserem Hochdeutsch, für das
wir natürlich trotzdem als verbindendes
Element dankbar sein

wollen. Ich bin jedenfalls froh,
daß ich in den mehr als 30 Jahren,
die ich jetzt im Kirchspiel
wohnhaft bin, soviel Isselhorster
Platt gelernt habe, daß ich keinen
Dolmetscher benötige. Es wäre
jedenfalls äußerst bedauerlich,
wenn die heranwachsende
Generation eines Tages ihre eigene
„Muttersprache“ nicht mehr
verstehen und sprechen könnte.

Richard Herrmann

HOTEL-RESTAURANT



Rolf Breitenströter *Zum Postillon* Fernsprecher 6432

Das Haus für anspruchsvolle Gäste

Die Jahreshauptversammlung des
DRK findet nicht „wie angekündigt,
am 17. 2., sondern am Donnerstag,
dem 16. 2., um 20.00 Uhr
bei Niermann statt.

Blutspendetermin

des DRK, am 23. März 1978, von
17.00 bis 20.00 Uhr in der alten
Grundschule Isselhorst.

Verkaufe:

Golf-L, grün, 50 PS, Bj. Mai 1976,
alle Extras, 35.000 km gelaufen.
Verhandlungsbasis 8.300 DM.

Telefon 65 40

Gefunden!

Turnschuhe, blau-grün, „Cäsar“.

Volksbegehren gegen die Kooperative Schule

Eintragung vom 16. 2. — 1. 3. 1978

Berechtigt: Deutsche Staatsangehörige über 18 Jahre, die seit
mindestens 3 Monaten ihren Wohnsitz in NRW haben.

Lokal: Alte Grundschule Isselhorst. Die Eintragung in einem
anderen Lokal ist nicht möglich.

Zeiten:

montags — freitags	8.30 — 12.30 Uhr
	14.30 — 16.30 Uhr
donnerstags	14.30 — 18.30 Uhr
samstags u. sonntags	10.00 — 12.00 Uhr

Mitzubringen: Personalausweis

Eintragungsscheine werden nicht zugeschickt. Wer sich vergewissern
will, ob er in der Liste der Eintragungsberechtigten steht, kann diese
vom 1. bis 7. 2. auf dem Rathaus, Zimmer 208, einsehen.

Wer vom 16. 2. bis 1. 3. abwesend ist, bekommt hier einen Eintra-
gungsschein, mit dem er sich an einem anderen Ort in Nordrhein-
Westfalen eintragen kann.

TISCHFERTIG! Mit diesem Angebot kommt die Lebensmittel-industrie unserem Mangel an Zeit oder Lust entgegen, uns unser Essen selber zuzubereiten. Das ist bequem, aber im Grunde unbefriedigend. Die Freude am Selber-machen wird neu entdeckt und zugleich die Bestätigung, die daraus erwächst, der Familie oder den Partygästen, Außergewöhnliches-Gewöhnliches vom eigenen Herd auf den Tisch zu bringen — Brot zum Beispiel:

*

Wi bucket us nu süms dat Braud; met den Votian⁰ häfft keine Naut.

Up Vierbens Hof in Nelhorst, do wo de schönen chrauten Eike stoacht, an 'ner Strohte¹ in de Pivithäie, hädse oll iawer fiftig Jouer so einen Backuabm² out Stäin, jo so einen Stäinback-uabm, wo no dat original Stäin-uabm braud backen wärd un dat no bes vondage hen.

Äinen Vomiddag chähnt do so medde hen bes dat dat friske Braud up'n Diske ligg, un do send en reige³ Arbäiden met vorbounen. Un nu lot mi ens uptellen, wat do olles so fo naldig⁴ es:

Ärstens:

Plunnerte Mialke⁵, de so'n biarden warm es, werd muans⁶ üme so'n Our of sierben met Hefe, Zucker un Solt ansetet.

Twäidens:

Na so'n vätell Stündken, wenn dat richtig upchohn is, wärd dat met en birtken Schmolt un de Hälfte von den Robben⁷ un Wäidenmahl vorrod un dann weia an'n warm Uabm stohn loten un taudecket, bes so üme taigen⁸ Ouer.

Drüddens:

Wenn de Ouer up taigen taugäit wärd dann de annere Hälfte von den Robben- und Wäidenmahl up son grauten Disk dohn un met den vorhiar beküert⁹ so richtig düerkniat,¹⁰ ümmedraiget,¹¹ weier düerkniat un dat ganz wisse elbdiartigmo!¹² weierhalen, jou dat äinen de Föüste boule wäi daut.

Wat ik hiar unner ärstens un twäidens schrioben häwwe dofo broukt man ne chraude, warme Schöddel!¹³. Un wat unner drüddens stähnt döt man am besten inner warmen Kärken. De fädigge Däik¹⁴ wäd nu kault stellt, un dat so lange bes de Backuabm haid chenauch is to'n afbacken. Dann wärd ut den Däik de enzelnen Braie¹⁵ fuarmt.

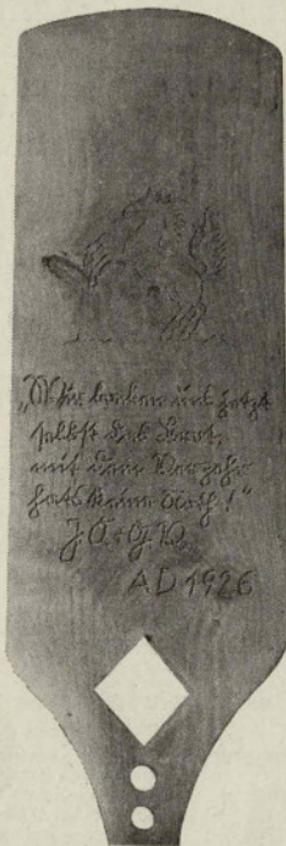
stöhnen, wenn de Braken un Twöiger²² winterdags ut de El-lern²³ un Birken outschlogen wöchten.

Dat bei Vierbens Braud backen wärd is fo de Nowers²⁴ nix Nig-ges ma. Un wenn de Schoztäin richtig qualmt un dompt, dann wirt se up'n Schlingen²⁵ oll ölle, dat Oma Viete an Backen es.

Wenn nou de Bousken in'nen Uabm brennt un sone richtige Chlaut un Hitze afchierwet, dann wärd de Stäine richtig chlön-nig²⁶ un witt. Un wenn dräi Bous-ken verbrennt send mösse de Hitze innen Uabm äigentliak chaut sein. Ower wäir sioker chohn well, un wär dat oll lange makt häft, de häd de Erfahrung un hölt de Hand innen Uabm off't auk passend es. Un mä-stens paßt dat auk. De Chlaut wärd nou met'n Stock wo vorne sonen natten Sack anbounen es, ouden Uabm halt un fällt innen Ämmer met en birtken Wader. Dat dompt un zischet nüdde²⁷. Un wenn nu olles richtig reine es, kuomt de fuarmten Braie enzel un den Braudschöwer²⁸ un wärd up de häiden Stäine schön inne Reige afflegt. Jou, un den Stäin wo en paar Minouden no de chlönigen Holt-kualen lach, ligg nou dat Fröi-stücksbraud fo de annern Dag. Dat backen douert so reiwest ne chodde Stunde, Düer dat lütke Luftlock wärd mol kierken off dat Braud oll char es. Nu wärd dat friske Braud weier met den Braudschöiwer ouden Uabm halt. Un bei den Ruörke²⁹, un wenn man dat Braud so süth löppt äinen dat wader oll innen Munne tohaupe.

De Uabm is so chraut, dat buz mähre Braie backen wärd. Un in den biarmsten³⁰ Däil wärd fo nachsten Sunndag, wenn Besoik³¹ kümmp, forts en chrauden Plotenkouken met backen. Dat friske Braud mot nou ane Luft kault wäiern. Bes up äin Braud wärd ölles infruan³², Jou, un dütt äine Braud mot no so'n birtken warm sein, — man kann de Kösen³³ nich chaut schnein, se is no to had un to frisk, — un donov so ne schöne Trillen³⁴ met onnik³⁵ Boddern do up, do lot ik ölles fo stohn!

Dorothee Dreesbeimdieke



Handgeschmützter Brotschieber

De Stäinbackuabm wäd met Bousken¹⁶ bod¹⁷, un dräi Bous-ken raicht so reiwest¹⁸ fo äine Bäckde. — Wär kennt nich no de langen Reigen Bousken, de süß up de Hiarwe¹⁹ odder inne Wies-ke²⁰ odder ane Wiarge²¹ ligg

ERKLÄRUNGEN:

- 0 Votian = Verzerren
- 1 Strohte = Straße
- 2 Backuabm = Backofen
- 3 reige = viele
- 4 naidig = nötig
- 5 plunnerte Mialke = Plundermilch = saure Milch
- 6 muans = morgens
- 7 Robben = Roggen
- 8 taigen = zehn
- 9 beküerten = besprochen
- 10 düerkniat = durchgeknetet
- 11 ümmedraiget = umgedreht
- 12 elbendiartigmol = elfunddreißig = zigmol
- 13 Schöddel = Schüssel
- 14 Däik = Teig
- 15 Braud, Braie = Brot, Brote
- 16 Bousken = Buschen (Reisigbündel)
- 17 bod v. boiden = heizen
- 18 reiwest = ziemlich, ungefähr
- 19 Hoff, Hiarwe = Hof, Höfe
- 20 Wieske = Wiese
- 21 Wiarge = Wege
- 22 Braken un Twoiger = Äste und Zweige
- 23 Ellern = Erlen
- 24 Nowers = Nachbarn
- 25 Flurname in Niehorst
- 26 chlönig = glühendheiß
- 27 nüdde = nett
- 28 Braudschöwer = Brotschieber
- 29 Rürörke = Geruch, Duft
- 30 buaben, biarmsten = oben, obersten
- 31 Besoik = Besuch
- 32 infruan = eingefroren
- 33 Kösken = Kruste
- 34 Trillen = Scheibe
- 35 onnik = ordentlich

*

Hausbacken

Die Hausherrin nimmt das Brot, schneidet es — mit dem Brotmesser — und bietet es dem Gast: eine anmutige, ja, fast weihevollte Geste, seit Urzeiten Inbegriff der Gastfreundschaft, der Versöhnung, des Friedens. Das Brot duftet und schmeckt. Doch ist es nicht der „Duft der großen weiten Welt“, kein Allerweltsduft, sondern würzig, frisch, kräftig, heimisch, eben — hausbacken. — Hausbackenes Brot ist „dufte“, ein hausbackenes Mädchen gerade das Gegenteil — noch. Im Zuge fortschreitender Nostalgie wird sich auch das sicher ändern. Im Zuge fortschreitender Arbeits-

teilung werden wir in unserer Haushaltsführung immer abhängiger von anderen, und zu den Dingen, die wir fertig geliefert bekommen, gewinnen wir keine innere Beziehung. „Unser täglich Brot gib uns heute!“ Wo wird dieses Gebet inbrünstiger gesprochen als in einem Hause, wo man nicht nur weiß, daß es aus irdischen Quellen stammt, sondern es auch selber backt?!

*

Heimatstube: Abstellraum oder Schaufenster des Kirchspiels?

Nun soll es ja wohl etwas werden. Räume sind zugesichert, ein Mann ist da, der die Sache in die Hand nimmt und ein paar Mark für den Anfang. Aber wie soll sie denn nun werden? Welchen Sinn hat eine Heimatstube überhaupt?

Dringend notwendig ist ein Raum, in dem die Gegenstände und Dokumente von ortsgeschichtlicher Bedeutung gesammelt, aufbewahrt und zugänglich gemacht werden, die Heimatchronik. Wenn man weiß, wohin mit den Dingen, geht auch nicht mehr so viel verschütt.

Da uns heutiger Lebensstil sich nicht wesentlich von dem anderer zivilisierter Völker unterscheidet, wäre es schön, die bodenständige Kultur wenigstens im Beispiel zu erhalten. Nachdem die Antiquitätenhändler un-

ser Gebiet gründlichst abgegrast haben, und nachdem das Wertbewußtsein für das Alte nachgewunden ist, sind die Chancen, einen Raum mit originalen Stücken zu füllen, verschwindend gering. Krimskrams gibt es natürlich genug.

Als kommen wir mit unserem Vorhaben zwanzig Jahre zu spät? Herr Struckmeier bzw. der Träger werden weitgehend auf Leihgaben angewiesen sein, und das hat zwei Vorteile:

1. Es braucht kein Geld aufgebracht zu werden zum Kauf; das wäre ja auch totes Kapital;

2. Durch den ständigen Wechsel des Inventars bleibt die Heimatstube davor bewahrt zu verstauben. Ein Besuch lohnt dann immer, weil es immer etwas Neues zu sehen gibt.

Trotzdem sollte man sich einem Eigentumserwerb nicht verschließen. Wenn jemand einen alten Schrank versilbern möchte, und die Möglichkeit besteht, ihn am Ort zu lassen, ist nicht einzusehen, daß der nach Holland geht. Vorher sollte man ihn der Heimatstube zum Kauf anbieten. Aber Heimat besteht nicht nur aus Erinnerung und alten Möbeln. Wie wäre es mit Exemplaren aus der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt? Oder mit Kunstwerken aus Vergangenheit und Gegenwart? Wäre die Heimatstube nicht der geeignete Raum, in dem Künstler ihre Wer-



Das Haus der westf.
Wurstspezialitäten

Willy Osthus

Isselhorster Straße 380 · Ruf 6163/64

Unsere Kalbsleberwurst wurde
gerade von der DLG prämiert



ke ausstellen? Und warum nur Künstler; warum nicht auch Handwerker und die Industrie? Kurzum: Die Heimatstube verdient nur dann die Bezeichnung, wenn sie ein Ort ist, an dem das Kirchspiel sich darstellen kann und zwar in allen seinen Bekundungen. Sie muß mit Leben gefüllt sein und davor bewahrt werden, als Rumpelkammer ein verstaubtes Dasein zu fristen.

Friedrich Baumann †

Friedrich Baumann, Gastwirt und langjähriger Bürgermeister von Holtkamp, verstarb am Heiligabend nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von fast 75 Jahren.

Um ihn trauern seine Lebensgefährtin Helene, die Angehörigen und mit ihnen auch alle jene Holtkämper, in deren Mitte er gewirkt und gelebt hat. Genöß er doch das von persönlicher Zuneigung getragene Ansehen eines Mannes, der sich über Jahrzehnte wie ein fürsorglicher Vater um seine Mitmenschen gekümmert hat. Jedem lieb er sein Ohr; er verschloß sich keiner Klage, aber auch keinem Scherz. Er glich aus, wo menschliche Gegensätze sich im Allzumenschlichen verstrickten. Er wußte Rat, wenn es darum ging, Verwaltungsvorschriften lebensnah ausulegen. Er setzte sich ein, wenn jemand eine behördliche Genehmigung oder einen Zuschuß brauchte, und — wenn es erforderlich war — griff er selbst

zu Hammer und Kelle oder deckte das Dach: Er half, wo er konnte, und meistens konnte er. So war Friedrich Baumann Holtkamps „Landesvater“, Haus- und Hofmeister, der gute Geist der Gemeinde.

Doch, auch wer ihn nur kannte, und war es noch so flüchtig, empfand Achtung vor der Persönlichkeit dieses Menschen, der stark auf andere wirkte, aber nicht leicht zu begreifen war. Er liebte die Menschen, weil er

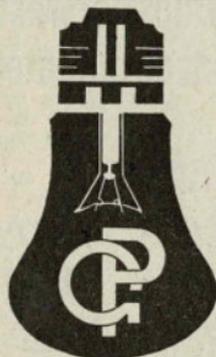


ihre Schwächen sah. Seine Heiterkeit und sein Witz waren umwerfend, aber dahinter verbarg sich der ernste Mensch. Immer zu Spaß und Ulk aufgelegt und doch besonnen und weise. Er nahm nichts wichtiger, als es

wirklich war; seine Gelassenheit ließ ihn über den Dingen stehen. Er konnte das Leben leben, lieben und genießen, weil er es leicht nahm, ohne dabei leichtfertig zu sein. Seine Einmaligkeit und Originalität beruhen einfach auf dem Mut, ganz er selbst zu sein. So gelang ihm, was selten einem Menschen beschieden ist, zugleich beliebt und geachtet zu sein.

Sein Leben war gleichermaßen ausgefüllt und erfüllt. Er hat es gleichsam aus der Mitte heraus gelebt. Als Politiker war er ein Mann der ersten Stunde. 1946 aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt, verschrieb er sich — noch krank — sofort der Kommunalpolitik und trat in den Gemeinderat ein. Von 1951 bis zur Eingemeindung nach Brackwede war er Bürgermeister und anschließend bis zur Eingliederung Brackwedes nach Bielefeld Ortsvorsteher. „Mein Königreich Holtkamp“, so bezeichnete er den Bereich, für den er sich verantwortlich fühlte, und in dem er das praktizierte, was heute in den kommunalen Großgebilden nur noch auf dem Papier besteht: bürgernahe Politik und bürgernahe Verwaltung.

Hinter seiner Schanktheke liefen alle Fäden zusammen. Er verkörperte nicht nur von seiner Statur, sondern auch von seinem Wesen her den Urtyp des Gastwirtes. Wenn man ihn aufsuchte, um sich „Luft zu machen“, konnte er widersprechen, ohne zu verletzen; wenn man das Gespräch



Elektro-Pahlitzsch

Ing. (grad.)

Haller Straße 181 · Telefon 66 63

priv. Telefon 3 83 70

Geschäftszeit: Mo.-Fr. 14.30-18.30, Sa. 9-12.30

suchte, war er ein wirklicher Unterhaltungspartner, der Heiterkeit und Gelassenheit ausstrahlte und immer einen Schwank auf Lager hatte oder ihn gerade schuf. Er war einer der großen Dönken-Erzähler, an denen es in Isselhorst nie gefehlt hat.

Eine der nie versiegenden Quellen für seine Geschichten war natürlich die Jagd. Da es ihm dabei weniger um Strecke und Trophäen ging, sondern um das Erleben, blieb er offen für Eindrücke und Anregungen, die nicht selten im heitersten Jägerlatein ihren Widerhall fanden. Friedrich Baumann liebte die Geselligkeit, die Natur und sein Holtkamp.

Günther Weber

Der Bowling-Club Isselhorst

„Bowl“ ist in den USA die Holzkugel und „Bowling“ ursprünglich die Bezeichnung für das dort verbreitete Rasenkegeln. Inzwischen gibt es auch bei uns kein Freizeit-Center ohne Bowling-Bahn, und diese Spielart des Kegels ist dabei, sich vom Freizeitspaß zum ernsthaft betriebenen Kampfsport zu entwickeln. Gibt es doch schon Kreis-, Bezirks-, Gau- und Landesligen und werden seit 1951 bereits Weltmeisterschaften ausgetragen.

So hat sich auch in Isselhorst am 1.4.1977 ein Bowling-Club gegründet, der BCI, der zwar organisatorisch (noch) dem Bowling-Verein Brackwede angehört, aber ansonsten unter eigener

Flagge antritt und sich als Neuling unter den übrigen neun Mannschaften der Kreisliga bisher so gut geschlagen hat, daß er im stillen schon auf den Aufstieg in die Bezirksliga hofft.

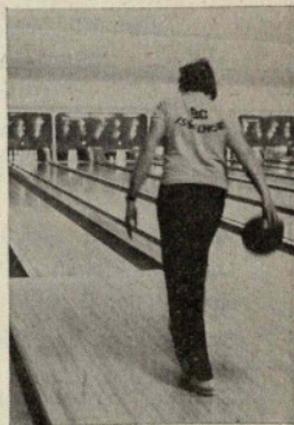
Ihm gehören an: Wolfgang Blank, Reinhard Blank, Martin Buschmann, Ralf Gräwe, Werner Kottmann, Tobias Kühne, Wolfgang Lindemann, Bernhard Meier und Robert Moratowic, alles junge Männer zwischen 16 und 32 Jahren, die sich hier einem Sport verschrieben haben, der zwar landläufig mit dem bekannten Kegeln in einen Topf geworfen wird, aber nur wenig mit diesem gemein hat.

Beim Bowling stehen 10 Kegel (Pins) in einem gleichseitigen Dreieck, eine Spitze dem Bowler zugekehrt. Alle zehn gilt es mit einer gut 3 kg schweren Kugel, die drei Grifflöcher für Daumen, Mittel- und Ringfinger aufweist, in höchstens zwei Würfen abzuräumen. Die Zahl, der in jeweils zwei Würfen je Spieler abgeräumten Kegel, macht die Ergebnisse von Spieler zu Spieler und damit auch von Mannschaft zu Mannschaft vergleichbar. Die „Begegnungen“ werden als Turniere mit allen Mannschaften der Liga ausgeführt, bei denen nach der Trefferzahl eine Rangliste ermittelt wird und nach dieser die Punkte vergeben werden.

Ist das übliche Kegeln mit seinen vielen Spielmöglichkeiten in erster Linie ein äußerer Rahmen für Geselligkeit, so geht es beim Bowling um Leistung und Wettbewerb. Der „Gegner“ ist in diesem Sport nicht der Mitspieler

oder die Mannschaft auf der Bahn nebenan, sondern einzig und allein das Nachlassen der Konzentrationsfähigkeit und der Körperbeherrschung des Spielers selbst. Beide sind Voraussetzung für einen guten Wurf. Das Spiel erfordert immer den höchstmöglichen Einsatz, und darin liegt sein Reiz und sein Wert.

Einmal in der Woche wird trainiert, und am 26.2. ist der BCI Gastgeber. Von 10.00 bis 16.00



Uhr, findet dann im Mühlenbowling Ummeln das letzte Turnier der Saison statt. Unsere junge Truppe würde sich natürlich über Zuschauer, die sich für ihren Sport interessieren, sehr freuen, insbesondere aber über eine Kullisse, die ihr moralischen Rückhalt gibt.

Zur Mühle
Treffpunkt der Feinschmecker

Gütersloher Straße 299
an der B 61
48 Bielefeld 14

**Mühlen
BOWLING**

14 Bowling-Bahnen
4 Poolbillards

Jeden Samstagabend Tanz bei Kerzenschein im Hotel zur Mühle. Für Familienfeiern und Tagungen stehen Gesellschaftsräume für bis zu 200 Personen zur Verfügung.

Bowling, der Freizeitspaß für die ganze Familie. Jeden Mittwoch- und Freitagabend Moonlight-Bowling. Gäste — auch zum Zuschauen — herzlich willkommen! Es gibt viele und schöne Preise zu gewinnen.



Geistliche Abendmusik

zum 50jährigen Chorleiterjubiläum von Ernst Imkamp

Samstag, den 4. Februar 1978, um 19.30 Uhr

in der Ev. Kirche zu Isselhorst

Werke von Bach, Händel, Corelli, Vivaldi, Mendelssohn-Bartholdy, Heinrich und Adalbert Schütz und Magdalene Schauß-Flake

Ausführende:

Wilken Lamkemeyer, 1. Violine

Lieselotte Pietrulla, 2. Violine

Hugo Müller, Orgel

Bläsergruppe des Posaunenwerkes von Westfalen-Lippe, Leitung Werner Benz

Chor der Landeskirchlichen Gemeinschaft Steinhagen und der Ev. Kirchenchor Isselhorst, Leitung Hugo Müller

Posaunenchor Isselhorst, Leitung Ernst Imkamp und Helmut Koch.

Neben Ernst Imkamp wird an diesem Abend Fritz Flöttmann geehrt werden, der ebenfalls seit 50 Jahren im Posaunenchor Isselhorst bläst.

Chanz nüdde nirwelig

Onkel Otto fött an'n Omd met seien Auto up de Landstrode no Hous. He cheröt in dichten Nirwel. De Sicht wäd ümmer schlechter. Man kann trotz de Lüchten koum no den Strodenrand säien. Onkel Otto hölt sick chanz noh an den Mittelstreifen un fött ümmer sachter.

Dorümme is he nüdde frau, os he de Rücklüchten von en'n annern Wagen söiht. „De kennt sick heier out, de is sirker out dürse Jürgend!“ denkt Onkel Otto un fött reiwe achter seinen Vodermann hiär.

Chanz unerwartet stoppt dat Auto

vo en, un do ballert et auk oill Voller Wout springet Onkel Otto out'n Wagen: „Wi kürnt ji bei dürsen Nirwel blaus so unweils bremsen?“, bölket he.

„Entschülligt män“, siär de an-nere Fahrer, „ower ick bin heier in meiner Garage!

In die Isselhorster Mundart übertragen von Renate Bethlehem.

Ev. Gemeindehaus

Von Montag, den 3. April bis voraussichtlich Mitte Juni 1978, bleibt das Gemeindehaus wegen umfangreicher Renovierungsarbeiten geschlossen.



Eheschließungen

6. 1. 1978:

Ernst-Hermann Siewert, Schluthecke 58 und Monika Gontek, Bielefeld, Am Waldbad 36.

Herausgeber: Horst-Dieter Lütkemeyer, An der Lutter 7, 4830 Gütersloh 1, Ruf 65 40 - Verantwortlich für den Inhalt: Karl Mumprow, Isselhorster Str. 426, 4830 Gütersloh 1, Ruf 6 74 25.